

# TON *und* BILD



**ILLUSTRIERTE FILM-ZEITUNG**

NR. 10



*A. Boudier*

**Frühling, ahoi!**

Die Filmschauspielerin Betty Amann

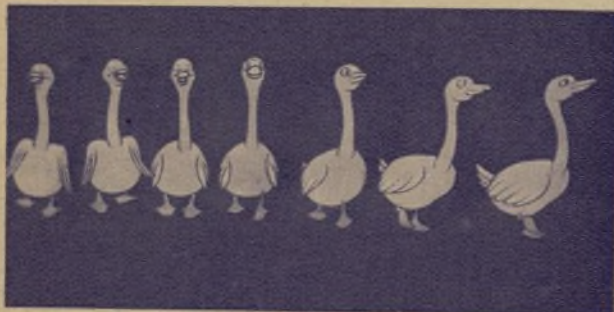
*Binder phot.*

Ayuntamiento de Madrid



# Karikaturen werden lebendig

Der Karikaturist ist der Zyniker und Humorist in der Malerei. Wenn auch das Verzerren der Eigenschaften der Mitmenschen eine für den Künstler oft undankbare Angelegenheit ist, so ist das Karikieren der Mitmenschen als allgemein immer wiederkehrende Typen



*Im Anfang ist die Zeichnung Nebeneinandergelegte ausgeschnittene Figuren, um die Wendung einer Gans darzustellen*

eine freundliche und beliebte Abart dieser unartigen Kunst. Der Film hat die Karikaturenzeichnung um ein überaus wirkungsreiches Gebiet, den Trickfilm zu Werbezwecken, bereichert, er hat die Karikatur lebendig gemacht. Die unbewegliche Zeichnung ist der Niederschlag einer künstlerischen Impression oder die Fixierung eines humoristischen Gedankens. Der Film öffnet den lächelnden Mund zum Grinsen, bringt Leben in die überlangen und zu kurzen Beine, die zu trippeln beginnen, komische Sprünge machen und Bewegungen ausführen, die der physikalischen Logik widersprechen. War die Karikatur bisher nur eine Verzerrung und Uebertreibung gegebener Verhältnisse, so hat der Trickfilm diese Verzerrung noch zeitlich und räumlich erweitert.

Vom Entwurf des Künstlers bis zur Filmaufnahme der einzelnen Bewegungen durchwandert die Filmkarikatur verschiedene Stadien: Hunderte von Pausen,

Hunderte von ausgeschnittenen Figuren werden benötigt, bis die ursprüngliche unbewegliche Zeichnung zum Leben erweckt wird. — Die Zeiten sind vorbei, wo der Karikaturist mit grossem Künstlerhut und fliegenden Künstlerlocken, eine riesige Zeichenmappe unterm Arm und zerbröckelte Kohlestückchen in den Taschen, auf Mitmenschen und Motive Jagd machte. Der Filmkarikaturist bedient sich

aller technischen Mittel, die nur denkbar sind, um die Geduldsarbeit der Herstellung eines Trickfilms zu bewältigen. Angefangen von Projektionsapparaten, die seinen Entwurf auf jede beliebige Grösse bringen können, bis zum Tricktisch, wo er seine Figürchen ausarbeitet. Das Objekt bewegt sich nicht durch eigenen Willen, sondern muss durch die Hand des Zeichners bewegt werden, bis die



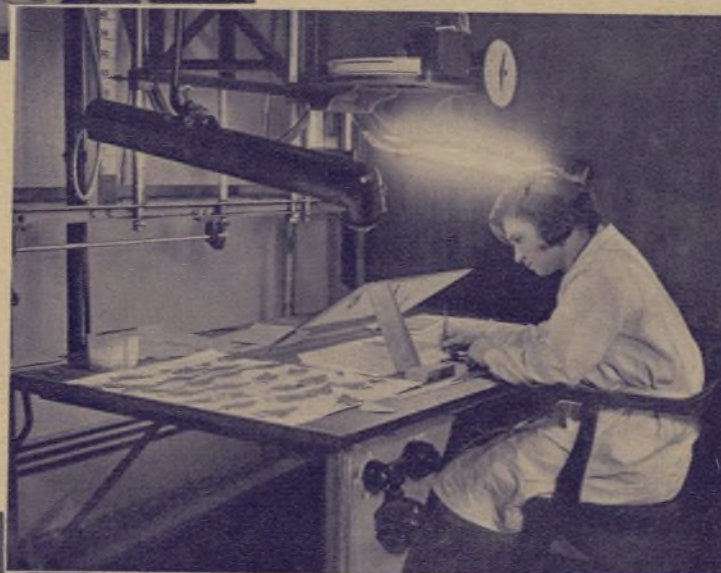
*Nachzeichnen mit Hilfe eines Projektors*



*Oben: Das Ausschneiden der einzelnen Figuren*

Photos:  
Ufa-Werbefilm

*Rechts: Am Tricktisch. Oben der Aufnahmeapparat. Jede Phase wird einzeln aufgenommen*



*Acht Zeichner malen den Hintergrund für einen Trickfilm*

einzelnen Phasen ineinander übergehen und eine kontinuierliche Handlung, das Leben der gezeichneten Figuren, vortäuschen.

Und wenn ein Zuschauer dann vor Lachen in Tränen ausbricht über die springenden, laufenden, fliegenden, grinsenden, mit den Augen kullernden Gestalten, wenn plötzlich Fragezeichen aus den Nasen springen und Sterne vor den Nasen tanzen, macht er sich kaum einen Begriff, dass Tausende von gezeichneten, mühsam ausgeschnittenen, in jeder Einzelheit genau durchstudierten Figuren notwendig waren, um die Karikatur zum Leben zu erwecken und ihm eine fröhliche Stunde zu bereiten.

Pnk.



# DAS ALLERGRÖSSTE KINO

Von Alexander Moszkowski

In einer Gesellschaft unterhielt man sich über Lichtspiele der Zukunft, und die Phantasie steigerte alle Grössenverhältnisse ins Abenteuerliche. Einer fabelte von einem Kino für 30 000 Personen und ein anderer von einem amerikanischen Filmtempel, der ein Kilometer im Durchmesser haben würde.

Da erläuterte ich: „Glauben Sie mir, Herrschaften, das sind Kleinigkeiten! Bauen Sie in Gedanken ein Kino, so gross wie ganz Berlin, wie die ganze Mark Brandenburg, so werde ich immer behaupten: es gibt ein noch grösseres, und dieses grössere funktioniert bereits

das, was wir „Kino“ nennen, im Gegenteil mit einem Kunstgriff arbeitet, indem es uns getrennte Augenblicksbilder vorführt, die das getäuschte Auge erst zu einer deutlichen Begebenheit zusammenfasst!“

„Vortrefflich ausgedrückt. Und genau denselben Trick verwendet die freie Natur seit Erschaffung der Welt, ja noch mehr: sie besitzt gar kein anderes Mittel, um sich uns überhaupt wahrnehmbar zu machen: die gesamte Mechanik unseres Empfindens und Denkens ist auf Kinetographie eingestellt. Die Natur kennt keinen stetigen Ablauf, sondern nur zitterndes Nacheinander von Erscheinungen mit unzähligen Lücken dazwischen. Ob Sie einen Sonnenaufgang betrachten oder ein Volksgewühl, ob Sie in einen Fabrikbetrieb blicken oder in das Auge Ihrer Geliebten — ganz gleich! Von der vorübergleitenden

Wirklichkeit empfangen Sie immer nur Momentaufnahmen, von der Wiege bis zur Bahre leben Sie in genau derselben Täuschung wie der Besucher irgendeines Filmtempels, dem durch ein Geflimmer



Walter Rilla und Wolfgang Ziltner spielen »Tango d'amour« ... und einer hört sehr interessiert zu

Aus dem Film »Karriere«

Regie: Adolf Trotz Erich Engels-Film

vollkommen mit fix und fertiger Einrichtung. Es erfreut sich zudem eines beispiellosen Zuspruchs und veranstaltet seine Vorstellungen täglich vor einem Publikum von anderthalb Milliarden Personen.“

„Sie belieben zu scherzen,“ äusserte eine Dame. „Keineswegs. Ich drücke nur gemeinverständlich aus, was die neueste Wissenschaft als ein ganz unangreifbares Ergebnis festgestellt hat: das ganze Weltall ist nichts anderes als ein ungeheures Kino! Alle Eindrücke, die wir Menschen durch unsere Sinne, besonders durchs Auge, aus der Welt empfangen, werden uns ausnahmslos nach den Grundsätzen der Filmtechnik übermittelt.“

„Na, das ist doch einfach paradox! Sie wollen sich mit Spitzfindigkeiten über uns lustig machen!“

Einer der Anwesenden begründete seinen Widerspruch: „Sie möchten uns hier durch einen Kurbeltrick irreführen, aber das verfängt nicht. Was wir in der Welt erblicken, das sehen wir doch im Zusammenhang und nicht in vereinzelt Momentbildern; während doch



Der Topfgucker  
Karin Evans und Paul Henckels in dem Ufa-Film  
»Die letzte Kompanie«



Maurice Chevalier, der Liebling von Paris, in der von Ernst Lubitsch inszenierten Tonfilmoperette »The love Parade«

von Photographien ein durchlaufendes Ganzes vorgegaukelt wird.“

„Halt, halt! Die Sache stimmt nicht! Im richtigen Kino erblicken wir zehn bis höchstens vierzig Einzelbilder in der Sekunde; wollen Sie etwa behaupten, dass die freie Natur auch so langsam verfährt?“

„O nein, die Natur arbeitet rapider. Es ist gemessen worden, dass die Dauer eines elektrischen Funkens etwa den zehnmillionsten Teil einer Sekunde beträgt, das Auge ist also nicht imstande, in so unfassbar kurzer Zeitspanne einen Eindruck aufzunehmen.“

In diesen Minimal-sprüngen haben Sie das Mass für die Filmtechnik, mit dem der Kinoapparat der Natur arbeitet. Alles, was in uns wirkt und was sie uns zeigt, ist filmisch gesehen, und nur in einem Punkte entfernt sie sich von der Menschentechnik: sie gibt uns nämlich keine erklärenden Zwischentexte! Die müssen wir uns selber hinzudenken, wir sind aufs Erraten angewiesen. Und während der ganzen Vorstellung bleibt uns nur das Erstaunen über die ungeheure Bilderfülle dieses Lichtspiels, das wir Weltgeschichte nennen und das in Wahrheit nichts anderes ist als ein in unzähligen Rätseln abrollendes Kino, so gross wie die Welt!“



# Das Schluchzen des Narzissus

Sie drehten einen Tonfilm. Die akustischen Aufnahmen wurden im Nadeltonverfahren, also auf Platten, hergestellt. Alles klappte vorzüglich, nur der Schluss war misslungen. Am Totenbett der Heldin hatte der Vater schluchzend zusammenzubrechen. Und dieses Schluchzen war schlecht. Es kam bei der Wiedergabe unwahr, gemacht heraus. Diese Aufnahme sollte wiederholt werden, aber der Darsteller des Vaters erklärte, er könne nicht besser schluchzen.

Ein junger Hilfsregisseur erbot sich, das Schluchzen zu übernehmen. Sie machten eine Probe, er schluchzte etwas vor, und es stellte sich heraus, dass sein Organ tatsächlich dem des Schauspielers täuschend ähnlich klang. Die Szene wurde darauf mit dem Ersatzmann nachsynchronisiert.

Zwei Tage später, als die ersten Platten fertig waren, war der junge Mann als erster im Atelier. Er stand vor dem Apparat, hatte die Lautsprecher eingeschaltet und spielte sich sein Schluchzen vor. Als die andern kamen, schrak er auf, war ganz verstört und blass und gab auf nichts Antwort.

Die Aufnahme war ausgezeichnet gelungen, das Schluchzen klang prächtig, sie gratulierten ihm zu seinem Tonfilmdebüt; der Generaldirektor erschien, der Film wurde vorgeführt, alles war zu Frieden.

Am nächsten Morgen, als sie ins Atelier kamen, stand er schon wieder am

Apparat. Ein Arbeiter verriet ihnen, dass er bereits zwei Stunden hier war und nichts anderes gemacht hatte, als immer wieder die Platte mit dem Schluchzen spielen zu lassen. Er kam ihnen noch verstört, noch blässer vor. Was mit ihm los sei, fragten sie ihn. Er ging ohne Antwort aus dem Atelier.

Von nun an benutzte er jeden Augenblick, wo das Atelier leer war, um seine Platte abzuhören. Die ganze Szene dauerte kaum eine Minute, immer wieder setzte er die Nadel zurück, stellte den Apparat auf leise und laut, stand dabei, horchend, mit geneigtem Kopf, während aus dem Lautsprecher sein Schluchzen drang.

Der arme Junge begann ihnen unbecquem zu werden. Er war zu keiner Arbeit mehr heranzukriegen. Sie versteckten die Platte, er wusste sich eine neue zu verschaffen. Sie liessen den Strom abstellen, er fand ein kleines Grammophon, auf das er die Platte, seine Platte, legte, und die schluchzte dort etwas verquetscht weiter.

Sie redeten ihm zu, doch endlich vernünftig zu sein, es half nichts; sie wurden böse, da rief er aus: „Was wollt ihr denn? Ich muss die Platte ausprobieren; es ist doch meine Platte!“ Schliesslich liessen sie ihn, kümmerten sich nicht mehr darum; sie hatten andere Sorgen.

Er war aber nicht mehr von seiner Platte zu trennen. Am vierten Tage borgte er sich ein Grammophon von einem Arbeiter, nahm es heim samt Platte und kam nicht mehr ins Atelier.

Eine Woche später hat man ihn in ein Irrenhaus gebracht. C. J. Perl.



Dr. jur. Walter Friedmann, der Syndikus des Verbandes deutscher Filmindustrieller, eine der tätigsten Persönlichkeiten der deutschen Filmindustrie, feierte am 8. März seinen 50. Geburtstag

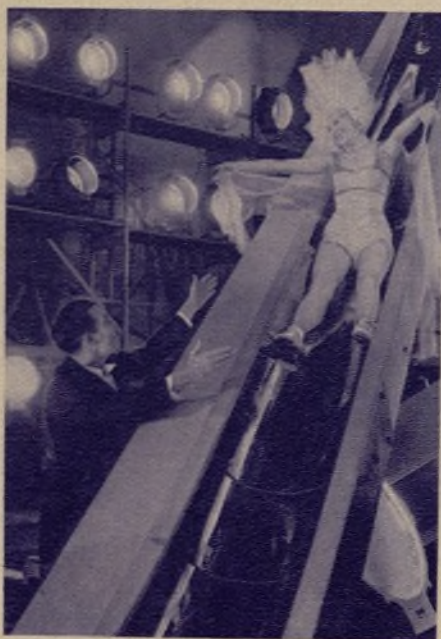
Binder phot.



Aus dem neuen indischen Film »Vasantasena«, den der indische Regisseur Bhavnani in Mysore gedreht hat. Dieser Film ist der erste Film, in dem nur Inder beschäftigt worden sind und der auch ausschliesslich von Indern finanziert wurde



Yakichi Iwata Japans berühmtester Charakterdarsteller, im ersten modernen japanischen Spielfilm »Yakichi, der Holzfäller«, der kürzlich in Berlin aufgeführt wurde



Auf der Rutschbahn ...

Metro-Goldwyn

## Kino-Prämien

Vorigen Winter waren im New Yorker Arbeiterviertel eines Tages alle Mauern von Plakaten voll, die auf ein neues Kino hinwiesen. In diesem Kino erwarb man mit der Eintrittskarte auch gleich ein Los und konnte, so man Glück hatte, einen Sack voll Kohlen gewinnen. Kohlen waren bei der vorjährigen Polar-kälte ein begehrter Artikel. Selbstverständlich gehörte dieses Kino zu den bestflorierenden von New York.

Dies Jahr macht dem Kinobesitzer der milde Winter einen Strich durch die Rechnung. Es würde bei den frühlinghaften Temperaturen keinem Menschen einfallen, bloss eines Sackes Kohlen wegen — von dem es auch sehr zweifelhaft war, ob man ihn gewann — in dieses Kino zu gehen. Aber der Besitzer weiss sich zu helfen. Diesmal hängen alle Mauern von Plakaten voll, die darauf hinweisen, dass die Kinobesucher Gelegenheit haben, einen Sack Kartoffeln zu gewinnen. Und wiederum ist das Kino jeden Abend voll. B. M.





**Der Tenor Jan Kiepura,**  
ein neuer Tonfilmstar  
Allianz-Film

## Detektiv-Film

Um millionenschwere Villen  
Schleichen nächtens und im stillen  
Schwer vermummelte Gestalten,  
Schau'n durch Ritzen und durch Spalten!  
Ferner geistern schwarze Hände  
Ueber weissgetünchte Wände —  
Grossaufnahme: eine Perle!  
Piffpaff — ein Revolver knackt:  
Erster Akt!

Sherlock sitzt in seinem Zimmer,  
Da! Per Telefon Gewimmer,  
Sherlock springt von seinem Sitze,  
In dem Mund die Wallace-Spitze,  
Bläht er seine schönen Nüstern,  
Während Lauschemembranen flüstern.  
Eine Maid im bitt'ren Harne  
Fällt ihm rücklings in die Arme,  
Er fängt sie voll Scharme und Takt:  
Zweiter Akt!

Und per Auto, Flugzeug, Wagen  
Folgt voll Spannung tollstes Jagen —  
Plötzlich ist der Held gefangen,  
Unsre Maid sieht es voll Bangen,  
Wild entflammt zu ihm in Liebe,  
Jagt allein sie auf die Diebe —  
Doch der edle Held und Ritter  
Windet sich aus seinem Gitter:  
Fesseln werden durchgehackt:  
Dritter Akt!

Sherlock raucht schnell fünfzig Pfeifen,  
Um die Rottle zu ergreifen,  
Bös' ergeht es drauf den Schlingeln,  
Ihm gelingt's, sie zu umzingeln.  
Siegreich zeucht er den Revolver,  
Und die Leinwand ist voll Pulver.  
Braut umarmt den Ruhmumsonnten,  
Voller Sieg auf allen Fronten —  
Er küsst sie als Mann und Gent:  
Happy end!

Grekow.

## Glanz und Elend



**Vilma Banky und Joseph Schildkraut**  
in dem amerikanischen Tonfilm  
»Sunkissed«, der auch in deutscher  
Sprache hergestellt wird



**Das Mädchen ohne Peitsche**  
Anny Ondra



**Das ganz und gar vollendete Sportgirl**  
Metro-Goldwyn



**Michael Tschedow**  
in dem Film »Troika«  
Hisa-Film



**Der grosse**  
**Scheinwerfer**



**Der kleine**  
**Scheinwerfer**



**Mona Martensson in dem Film**  
»Die Tochter des Nordens«  
Bayerische Film-Gesellschaft



# PHOTO-SPIEGEL

## Scherenschnitt und lichtempfindliches Papier

Von E. Schrammen

Mit drei Silhouettenbildern des Verfassers

*Die hier gezeigten drei Bilder sind durch Scherenschnitt und aus lichtempfindlichem Papier entstanden*

Die alte Silhouettenkunst mit den modernen, lichtempfindlichen Papieren in Verbindung zu bringen, liegt natürlich nahe. Das Materielle des Verfahrens ist billig und leicht zu beschaffen

— bleibt nur noch das weniger Greifbare: zeichnerische Begabung und Phantasie — Witz — gute Einfälle.

Der besondere Vorzug und Reiz der lichtempfindlichen Photomaterialien liegt in der Möglichkeit, eine schier unbegrenzte Mannigfaltigkeit der stärksten und feinsten Tonabstufungen zu erzielen. Vom blendenden Weiss über die ganze Skala der lichten, mittleren und schweren Töne bis zum tief-metallischen Schwarz reicht der Bezirk dieser Zauberpapiere. Die bildmässige Gestaltung mit dem „Licht“ ist uns dadurch in die Hand gegeben. Und jedes Verfahren, welches durch seine Neuheit und reichen Möglich-



Ein lustige Tierkreuzung — die Reiher-Gazelle



Schulanfang



Alte Häuser

keiten die Lust am Selbstbilden anregt, trägt zur Erweiterung unserer Einsichten und Fähigkeiten bei und ist dadurch daseinsberechtigt.

Ein Versuch ist leicht gemacht: nimm einen Bogen Tageslichtpapier, schneide einige Silhouetten, positiv oder negativ, ordne sie nach deiner Idee auf dem Papier und lass das Licht seine Wirkung tun! Natürlich fängt man am besten mit einem recht einfachen Vorwurf an, Ueberraschungen angenehmer und unangenehmer Art stellen sich von selbst ein. Aus dem Handwerklichen des Verfahrens ergeben sich dauernd neue Möglichkeiten und Anregungen.

Ob das Ergebnis lustige witzige Spielerei sein wird oder höher einzuschätzende Arbeit, das hängt von dem Können und den praktischen Erfahrungen des Amateurs ab.

Der gute oder schlechte „Apparat“ ist auf jeden Fall unschuldig!



# Osterreich in der modernen Photographie

Von Wolfgang Born

Der österreichische Werkbund hat die Ausstellung „Film und Foto“ von seiner deutschen Schwesterorganisation übernommen und zeigt sie nun in Wien. Dabei wurde das Material um eine eigene österreichische Abteilung vermehrt, die in einer wirksamen Auswahl vorführt, was die heimische Produktion an bewusst modernen Leistungen aufzuweisen hat. Man begann in Oesterreich nicht mit radikalen Experimenten, sondern verarbeitete zunächst, soweit man sich von der malerisch eingestellten Richtung secessionistischer Herkunft losgesagt hatte, vorsichtig die anderswo gewonnenen Resultate im Sinne der bodenständigen Geschmackskultur.

An der Spitze steht Trude Fleischmann, deren Bildnisse eine seltene Fähigkeit zu photographisch - psychologischer Deutung erweisen. Eine gewisse, aus dem Impressionismus stammende Weichheit der Formenbehandlung wird als Faktor für die Stimmung genutzt. Auch die vereinigten Photographinnen Trude Geiringer und Dora Horowitz pflegen, mit bestem Erfolg das Porträt; ihre Bildnisse führender Persönlichkeiten erhalten durch die Unbefangenheit der Auffassung dokumentarischen Wert. Der bekannte Grazer Amateur M. von Karnitschnigg zeigt in einigen kraftvollen Nachtstücken und einem zarten Gartenbild sein feines Naturgefühl. Grete Kolliner interessiert durch die Eindringlichkeit, mit der sie geistig arbeitende Menschen erfasst oder den Rhythmus des Tanzes in schönen Linien festhält — ein Problem,

das auch die begabte Photographin Hertha Müller zu einem wohl gelungenen Blatt angeregt hat. Die auf die Charakterisierung des Stofflichen gerichtete Photographie vertreten qualitätsvolle

Arbeiten der Werkstätte „Ilka“ und des Ingenieurs Franz Mayer, dessen Bild „Riesentraube“ durch seinen Reichtum an Valeurs und Formwerten besonders fesselt. Richard Träger, ein wahrhaft ursprüngliches photographisches Talent, gelangt über das Stoffliche hinaus zu sinnbildlicher Prägnanz, wenn er das Gefüge eines Holzstosses oder die Kleinwelt eines verschneiten Ufers schildert, ohne dass dabei die sachliche Klarheit verlorengehe.

Den Mittelpunkt der österreichischen Gruppe, aus der noch Otto Skall, Hans Cechal und Paul Freiburger mit guten Einzelblättern zu nennen sind, bildet die Kollektion Willy Riethof. Hier ist der Anschluss an die internationale Bewegung vollständig erreicht. Aus allen Gebieten der sichtbaren Welt bezieht der Photograph Anregungen und verwertet sie auf seine persönliche Weise, die man etwa als Neigung zum Aperçu bezeichnen könnte. Diese knappen Ausschnitte haben die Einprägsamkeit eines optischen Extraktes.

Mehr ins Gebiet der wissenschaftlichen Photographie gehören die ausgezeichneten Aufnahmen H. A. Bernatziks, die Menschen und Tiere ferner Länder ebenso präzise wie lebendig vergegenwärtigen.

Direktor Schestag vom Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie, das die Ausstellung beherbergt, betonte bei der Eröffnungsansprache, dass die Lichtbildkunst unter die Interessensphäre der Werkkunst falle und in ihrer künftigen Entwicklung auf österreichischem Boden intensiver Förderung sicher sein könne. Angesichts der bereits vorliegenden Leistungen wird man ihm durchaus beistimmen können, wenn er dieser Entwicklung mit grossen Hoffnungen entgegen sieht.



**Kopf und Hals**

Willy Riethof phot.



**Riesentraube**

Franz Mayer phot.



**Detail eines Denkmals**

Willy Riethof phot.



# Die Leipziger Photomesse

Von Thomas Mendelssohn

Der Gesamteindruck? Variationen über wenige Themen, keine weltbewegenden Erfindungen, viel Kleinarbeit. Die Rollfilm-Springkamera, eingeführt von der Agfa durch die „Billy“, ist Trumpf. Jeder hat sie etwas anders, aber er hat sie. „Spring-Ultrix“ heisst sie bei der Ihagee (6×9, Objektivschneckentrieb, Ihagee-Anastigmat F/6,3, Zenithverschluss, Brilliant- und Rahmensucher, gute Konstruktion); „Certofix“ heisst sie bei den Certo werken (6×9, angelenkter Deckel, Schneider-Radionar F/6,3 und F/4,5, Objektivtrieb, Vario- und Compurverschluss, diesen mit und ohne Selbstauslöser, Brillantsucher); die Kamera der Orionwerke hat Vario-, Ibsor- und Compurverschluss, Optik von F/6,3 aufwärts, Anastigmat und Doppelanastigmat, Brillantsucher. Auf diesem Stande sah man auch die eine der zwei ausgestellten Box-Kameras; solide Konstruktion (!), Rollfilm 6×9 cm, fix focus, F/11, Brillantsucher. Die „Perle“ der Weltwerke: 5×8 cm, ebenfalls Rollfilm-Springkamera, Entfernungseinstellung durch Radialhebel vorn am Schlitten, Xenar F/6,3 und 4,5, Pronto- (Vario-), Ibsor- und Compurverschluss, diesen auch mit dem eingebauten Selbstauslöser von Deckel (München), Brillant- und verkümmelter Rahmensucher, 10 cm Brennweite; ab April auch in 6×9 zu haben. Die Agfa zeigt eine Rollfilmkamera 8×14, Anastigmat F/4,5 und 6,3, Compurverschluss, 15 cm Brennweite, einfacher Auszug, Radialhebel, Hochverstellung, sonst wie die anderen Rollfilmkameras der Agfa. Die „Movex“-Filmkamera der Agfa wird jetzt auch mit F/1,5 geliefert; man bekommt in Zukunft auch Kassetten mit Negativfilm. Die „Compurreflex“ von Mentor verbindet erstmalig Compurverschluss (mit Selbstauslöser, bis 1/250) und Spiegelreflex, 6,5×9, Tessar F/4,5, Objektivschneckentrieb. Fraglich, ob sie sich durchsetzen wird. Die Patentkamera von Guthe & Thorsch gibt es jetzt auch mit Xenar F/3,9 und Compurverschluss mit Selbst-

auslöser und ab April diese Ausführung auch bei 9×12. Bei Talbot schliesslich sah man die „Rollbott“ 1930, die „Bolex“-Kinokamera (für 30 m Schmal- (16 mm) Film), 8. und Einergang, Optik F/3,5, 2,5 und 0,99; fix focus für F/3,5, sonst Objektivschneckentrieb, Doppelgreifer, Federwerk — die Feder zieht 7 Meter —, Durchsichts- und Aufsichtssucher, eingebauter Belichtungsmesser mit Blaukeil (ähnlich dem Diaphot), den „Bolex“-Projektor (Doppelgreifer, regulierbarer Motor, StillstandsVorrichtung und Kühlung von Filmkanal und Lampe; Optik F/1,9, Schirmgrösse 1,20×1,50 m). Weiter hatte Talbot in Vertretung des Dallmeyersche Kinoobjektiv mit der phantastischen Lichtstärke F/0,99 (die grösste erreichbare Lichtstärke ist F/0,5), Brennweite 25 mm, für Schmalfilmkameras und den in eigener Werkstatt hergestellten „Rotal“ F/4,5, für die Brennweite 10,5 und 13,5 cm in Compurverschluss. Hugo Meyer hat einen „Porträttriplan“ konstruiert mit verstellbarer Mittellinse zum Soften, F/3,6, weiter ein Kinoobjektiv von 30 cm Brennweite für die Aufnahme von Tieren usw. und schliesslich einen Satz Gelbfilter (rund: hell, mittel, dunkel) mit Tabelle der Verzögerungsfaktoren und einem sehr netten Filterhalter mit Feder. Für Luft- und Atelieraufnahmen ist der „Aero-Xenar“ von Schneider bestimmt, F/4,5, Brennweite 50 cm. Schneider zeigte auch einen neuen Xenon F/1,8 und F/2.

Der bekannten Platten- und Filmfabrik Hertzog ist es gelungen, mit der Emulsion der Ortho-Isodux-Platte Roll- und Packfilme herzustellen (mit dem gleichen Namen), die die gleiche Empfindlichkeit wie die Platte besitzen (!). Die Agfa kündigt einen neuen Film an, „Isochrom“, 23–24° Sch. und hohe Orthochromasie; durch eine Zwischenschicht soll er völlig lichteisfrei sein. „Ilford-Panchromatic“ heisst ein neuer 20° Sch.-Rollfilm, den Talbot vertreibt. Hauff hat einen Magazin-Film pack erfunden, zu dem er Nachfüllpacks liefert, die in die

stabile Blechhülle eingelegt werden; dadurch erspart man sich ca 25 % des Preises. Die Byk-Guldenwerke schliesslich haben ein Bromsilber-Vergrösserungspapier „Bylei“ für Leica-Aufnahmen herausgebracht, von dem sie gute Musterbilder zeigten.

Auf dem Stand von Böhm sah man das bekannte „Photobestek“ wieder (Tiefenrechner, Entfernungsmesser, Gelbscheibe und Belichtungsmesser) sowie die „Universalsonne“ mit Reflektor. Bei der Agfa wurde eine neue Dunkelkammerlampe viel bewundert: viereckige Pyramide, Spitze nach Belieben nach oben oder nach unten zu hängen — dann entweder indirektes oder direktes Licht —, im Boden ein Filter von ca. 30×30 cm. Otto Berlebach zeigte eine Kopiermaschine für unzerschnittene Rollfilme, „Ernü“. Aufsehen erregte eine automatische Kopiermaschine der Dürrkopp-Werke: Man legt das zu kopierende Negativ in den Kasten, betrachtet dann zwei in dessen Decke eingelassene Mattscheiben und dreht so lange an einem Hebel, bis diese gleich hell erscheinen. Dann drückt man auf einen Knopf und das Negativ wird automatisch richtig kopiert. Leider ist die Maschine für den Amateur zu teuer. Sie scheint eher für den Grossbetrieb bestimmt zu sein. Schade! Wörsching (Starnberg) hat sich wieder zwei nette Kleinigkeiten ausgedacht, die wir nicht vergessen wollen: Ein „Riemengleitschutz“ für den Riemen der Kameratsche, den man zünftig über die Schulter legt. Besteht aus einem Streifen Gummi und hat zwei Schlitzte. Ausserdem hat er noch Stativfüsse mit Gummisohlen auf seinem Stande, die an jedes Stativ passen und recht brauchbar sind.

Die einzelnen Stativ-, Gelbscheiben, die man in allen Farben sah, Heimplampen für Osram-Nitraphot, Heimplampen für Kohlestifte, Alben und was es sonst noch alles gibt, zu beschreiben, hat wenig Zweck: es ist stets im Prinzip das gleiche: Variationen über einige Themen.

Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Eugen Szatmari, Berlin-Charlottenburg. Für die Inserate: Bruno Wendland, Fichtengrund (Nordbahn). Verlag und Kupfertiefdruck von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einsendungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.



**Merkbüchlein für Anfänger**  
Alle wichtigen Handgriffe werden in kleinen photographischen Abbildungen gezeigt. Preis RM. 0,30. Erhältlich bei Ihrem Photobändler oder gegen Voreinsendung von RM. 0,38 in Briefmarken unmittelbar durch den Verlag

SCHERING-KAHLBAUM A. G. · PHOTO-ABTEILUNG · BERLIN-SPINDLERFELD 7



## FRITZ STAHL HONORÉ DAUMIER

MIT 72 GANZSEITIGEN ABBILDUNGEN  
VON LITHOGRAPHIEN  
HOLZSCHNITTEN U. TUSCHZEICHNUNGEN  
1. bis 5. Auflage 1930  
Format Grossquart. Gedruckt auf feinstem Kunstdruckpapier. — Einbandentwurf K. E. MENDE. Kartonierte RM 7.—. Kostbarer Geschenkbund in Leinen RM 8,50  
RUDOLF MOSSE BUCHVERLAG, BERLIN SW 100

## 10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**.

**Buschrosen:** 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9.—, 25 Stück in 25 Sorten RM. 10.—.  
**Kletterrosen** in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0,75, 10 Stück RM. 7.—.  
**Hochstammrosen** i. v. S., 75–100 cm Kronenhöhe 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17.—; 100–140 cm 1 Stück RM. 2.—, 10 Stück RM. 19.—.  
**Trauerrosen**, 160–200 cm: 1 Stück RM. 4.—.  
**Winterharte Blütenstauden:** 10 Stück in 10 Sorten RM. 4.—, **Edeldahlien:** 10 Stück in 10 Sorten RM. 5.—.  
Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- u. Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturangeweiung gratis!

P. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen, Elmshorn, Königstrasse 635.

## FRITZ STAHL WEG ZUR KUNST

189 meist ganzseitige Autotypen und 11 Vierfarbentafeln. Umfang 544 Seiten auf feinstem matten Kunstdruckpapier. Kostbare Ausstattung; in Ganzleinen (echt Buckram), im Futteral, Preis M. 28.—

Man verlange kostenlos den illustrierten Sonderprospekt!  
RUDOLF MOSSE Buchverlag BERLIN SW 100